

zusammenhängen, aber letztlich nicht vollendet wurden. Der im Falle Weimars aktive Wettiner Wilhelm III. war ein Onkel mütterlicherseits Ludwigs II., weswegen ein Impuls von dieser Seite her denkbar ist, obwohl sich beide Fürsten zeitweilig überworfen hatten. Weitere Einflüsse könnten aus dem Südwesten des Reichs gekommen sein, die dem Landgrafen vielleicht über seine Ehe mit Mechthild von Württemberg vermittelt wurden. So waren entsprechende Residenzstifte in Stuttgart (1321), Neustadt (1356) und Heidelberg (1398/1400) entstanden, es folgten Baden-Baden (1453), Pforzheim (1460) und Ettlingen (1460)¹⁰. Angesichts dieser Dichte an synchronen analogen Belegen ist für das Projekt Ludwigs II. ohnehin eine monokausale Herleitung kaum möglich. Selbst in Kassel existierte mit St. Martin seit 1364 eine geistliche Institution innerhalb der Stadt, die als Residenzstift fungierte¹¹, aber durch das Vorhaben Ludwigs II. zwischenzeitlich in dieser Rolle abgelöst wurde.

1. Urkunden zur Stiftsgründung

Von Heiligabend 1469 stammen die ersten einschlägigen Schriftstücke. Damals beurkundeten die Priorin und die Nonnen des am nördlichen Stadtrand gelegenen Prämonstratenserinnenstifts Ahnaberg die Überlassung ihrer Pfarrei St. Cyriacus in der Altstadt Kassel sowie

rischer Zeit, hg. von DEMS. / Werner GREILING / Uwe SCHIRMER (Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation 6, 2017) S. 21–63, hier S. 29; Hans EBERHARDT, Die Frühgeschichte der Weimarer Kirchen, in: *Laudate Dominum. Achtzehn Beiträge zur thüringischen Kirchengeschichte. Festgabe zum 70. Geburtstag von Landesbischof D. Ingo Braecklein* (Thüringische Studien 3, 1976) S. 61–82, hier S. 63f.; Brigitte STREICH, Öffentlich inszenierte und private Frömmigkeit. Die Sakralkultur am wettinischen Hof, in: RÖSENER / FEY, *Fürstentum* (wie Anm. 2) S. 159–194, hier S. 167f.; außerdem Dagmar BLAHA, „Das man das lauter rein Euangelion on menschliche zusatzunge predigen sol ...“. Reformation in Weimar (Beiträge zur Reformationsgeschichte in Thüringen 13, 2018) S. 13f.

10) Vgl. zusammenfassend Sven RABELER, *Stift – Residenz – Stadt. Das Pforzheimer Michaelsstift, die Stadt Pforzheim und die Markgrafen von Baden im 15. und 16. Jh.*, in: *Jb. für badische Kirchen- und Religionsgeschichte* 11 (2017) S. 51–100, hier S. 60f., außerdem Gerhard FOUQUET, *St. Michael in Pforzheim. Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studien zu einer Stiftskirche der Markgrafschaft Baden*, in: *Pforzheim im MA*, hg. von Hans-Peter BECHT (Pforzheimer Geschichtsblätter 6, 1983) S. 107–169, hier S. 116–119.

11) So bewerteten sie schon MORAW, *Über Typologie* (wie Anm. 4) S. 167; HESSE, *Wallfahrten* (wie Anm. 2) S. 209.